

Eine Zierde für den Magdeburger Dom

Kreuzblume wieder zurück auf dem Giebel des Nordquerhauses

Kontakt:
Manuela Werner
Kulturstiftung Sachsen-Anhalt
Paracelsusstraße 23
06114 Halle (Saale)

T: +49 345 5484699-622
M: +49 152 31983539

manuela.werner@
kulturstiftung-st.de
www.kulturstiftung-st.de

Ein Gerüst verstellt zurzeit den Blick auf das Nordquerhaus des Magdeburger Domes, sodass man sie von unten nicht sieht. Aber sie ist wieder da: die doppelte Kreuzblume auf dem Giebel des Nordquerhauses. Vor etwa einem Jahr per Kran abgebaut, wurde das ca. 2 Tonnen schwere Zierelement in den vergangenen Tagen in mehreren Teilen wieder mittels Kran aufgesetzt. Einige Teile wurden gereinigt und restauriert, andere mussten aufgrund von Schäden neu angefertigt werden. Das Aufsetzen der insgesamt 3 m hohen doppelten Kreuzblume ist Teil einer größeren Sanierungsmaßnahme der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt am Magdeburger Dom: Seit 2020 saniert die Kulturstiftung die Außenhülle des gesamten Ostchores und des Nordquerhauses in mehreren Bauabschnitten.

Der Kran vor dem Magdeburger Dom auf der dem Domplatz zugewandten Seite war in den vergangenen zwei Wochen vielen Passanten aufgefallen. Während das Baugerüst nun schon länger vor dem Nordquerhaus der Kathedrale steht, kam der Kran eigens für die Montage einiger schwerer Architekturteile – und zwar ganz oben in 47 m Höhe. Die doppelte Kreuzblume wurde wieder auf dem Giebel des Nordquerhauses aufgesetzt. Die Aktion war Teil der Sanierungsarbeiten, die die Kulturstiftung Sachsen-Anhalt als Eigentümerin des Baudenkmals zurzeit in diesem Bereich durchführt. „Die Kreuzblume, die während des vergangenen Jahres in einer Steinmetzwerkstatt teils restauriert, teils erneuert wurde, ziert nun wieder in voller Pracht den Giebel“, freut sich Ralf Lindemann, Baudirektor der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, „die Montage eines solchen freistehenden Architekturteils in luftiger Höhe ist immer eine spannende Sache, hinzu kam hier noch windiges Wetter. Ich bin froh, dass alles gut gegangen ist und die Kreuzblume nun wieder an Ort und Stelle ist.“ Der obere Teil und der Fuß der Kreuzblume wurden erneuert, da sie für eine Restaurierung zu stark geschädigt waren. Der große, mittlere Teil konnte erhalten werden. Insgesamt erfolgte eine statische Stabilisierung der Bekrönung. Die Kreuzblume wurde zuletzt 1915 instandgesetzt.

Nicht nur die Kreuzblume auf der Giebelspitze, auch die beiden Ziertürme, die links und rechts des Giebels am Querhaus sitzen – die sogenannten Riesen – wurden im oberen Bereich überarbeitet. Auch dazu diente der Kran. Die Werksteine, die die Riesen nach oben pyramidal abschließen, konnten so nach oben transportiert und neu aufgebaut werden. Die Riesen waren in ihrer Standsicherheit gefährdet, es gab Bauteillockerungen, Deformationen und Abbrüche. Eine gründhafte Sanierung und teilweise Demontage war unumgänglich. Aufgrund der fehlenden Mörtel in den Lagerfugen und der von außen nicht zu bewertenden Risiken und Treiberscheinungen durch Metallteile im Inneren kam nur ein teilweiser Rückbau im Jahr 2023 und nunmehr der Wiederaufbau in Frage. Die wiederverwendungsfähigen Teile waren bis vor kurzem in einem offenen Hochregal für Interessierte sichtbar entlang des nördlichen Seitenschiffes eingelagert. Sie wurden gereinigt und stellenweise mit Sandsteinvierungen ergänzt, bevor sie aktuell wieder auf den Türmen angebracht wurden.

Bei der Gelegenheit wurde in den Nordwest-Riesen beim Versetzen der oberen Steine eine Schatulle mit Dokumenten eingebracht. Die 13 x 33 cm große Schatulle enthält unter anderem einen Satz Euro-Münzen, eine aktuelle Tageszeitung und – auf dokumentenechtem Papier ausgedruckt – die denkmalschutzrechtliche und die restauratorische Zielstellung des Sanierungsprojekts. Carsten Sußmann, dessen Architektur- und Ingenieurbüro von der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt seit vielen Jahren mit der Planung und Bauleitung am Magdeburger Dom beauftragt ist, hat die Einbringung der Schatulle angeregt und erläutert: „Der Inhalt der Schatulle ist unser Gruß aus der Vergangenheit an die nachfolgenden Generationen. Es ist davon auszugehen, dass auch künftig weiter am Dom gebaut und saniert wird, um das Bauwerk zu erhalten. Ein Dom ist eine Dauerbaustelle – fertig wird man damit nie.“

Sanierung am Magdeburger Dom ist Großprojekt

Nun ist der Kran wieder abgebaut, das Gerüst aber bleibt, und die Arbeiten gehen weiter. Die derzeitigen Sanierungsmaßnahmen am Nordquerhaus sind Teil eines umfassenden Erneuerungsplanes, der die Außenhülle des gesamten Ostteils des Magdeburger Domes inklusive Nordquerhaus – betrifft. „Massive statische Schäden, vor allem im Bereich der Balustrade des Hochchores, des Maß- und Stabwerkes der sogenannten Harfe am Nordquerhaus und der

Begleittürme sowie Rissbilder am Gewölbe des Hochchores machten die jetzigen Sanierungsarbeiten dringend erforderlich“, erläutert Baudirektor Ralf Lindemann, „es gab Notsicherungen mit Bohlungen und Netzen am Ostchor, der Bereich vor dem Nordquerhaus war seit Jahren abgesperrt, da es dort vereinzelt Steinabstürze gab, und an den Natursteinfassaden gab es diverse Schäden durch aggressive Verwitterung, Umweltbelastung sowie thermische Spannungen.“

2019 begannen die Planungen für dieses Großprojekt der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, das nun über die Jahre in drei Bauphasen und untergliedert in mehrere Bauabschnitte umgesetzt wird. Nach Arbeiten am Hochchor (2020), am Nordostturm (2021) und am Südostturm (2022) arbeitet die Kulturstiftung mittlerweile innerhalb der Bauphase II seit 2023 am Nordquerhaus.

Schäden am Nordquerhaus

Insbesondere die freistehenden Bauteile am Nordquerhaus und die Bauzier aus Sandstein waren naturgemäß der Bewitterung sehr stark ausgesetzt. Freiliegende korrodierte sowie verdeckte Eisenteile bergen das Schadpotenzial der Rostsprengung in sich, die Bauteile komplett zerstören oder zu statischen Problemen führen kann. In bewitterten Bereichen haben sich flächige graue bis schwarze Filmkrusten ausgebildet, während sich in geschützteren Bereichen dicke und meist deformierte Gipskrusten abgelagert haben. Die anhaltende Schadstoffimmission durch die Verbrennung von Braunkohle beim häuslichen Heizen und in Industriebetrieben vom 19. Jahrhundert bis in die 1990er Jahre hat hier deutliche Spuren hinterlassen. In einigen Bereichen der Fassaden findet sich zudem Bewuchs in Form von Algen und Flechten, manchmal siedeln sich in offenen Fugen sogar höhere Pflanzen an. Auch Nistplätze von Vögeln am Bauwerk führen zu Verunreinigungen, die der Bausubstanz schaden. Und an der Westseite des Nordquerhauses finden sich auch noch einige kriegsbedingte Einschlagslöcher und Risse.

Heller Sandstein statt schwarzer Krusten

Ein Schwerpunkt der Sanierung sind die Arbeiten an der Natursteinfassade, an der die ganze Palette steinrestauratorischer Arbeiten und restauratorisch-konservatorischer Maßnahmen zum Einsatz kommt und ihre Wirkung zeigt. Im Vergleich der bereits sanierten Fassaden mit den noch unsanierten wird der Erfolg sichtbar: Der helle Sandstein der Entstehungszeit der Kathedrale kommt in den sanierten Bereichen wieder zum Vorschein. Verschiedene

Reinigungsverfahren werden hier je nach Bedarf angewendet: manuelle Reinigung, Wirbelstrahlverfahren, Mikrostrahlverfahren, Laserreinigung, chemische Reinigung, Entsalzung. Soweit möglich wird immer substanzerhaltend gearbeitet. Dies erfolgt durch die Festigung von mürben Steinoberflächen und die Antragung von Steinersatzmassen mit abschließender Retusche und Neuverfugungen.

Wasser zerstört Bausubstanz

An der Westseite des Nordquerhauses zeigen sich die Folgen unkontrolliert herablaufenden Wassers: Abschalung, Abblätterung und Absandung verursachen hier eine flächige Zerstörung der Werksteine. Die Fugenmörtel sind ebenfalls geschädigt oder ganz verlorengegangen. Hohe Priorität bei der Sanierung hat deshalb die Wasserabführung, um Schäden an der Natursteinfassade in Zukunft zu minimieren. So wurde zum Beispiel entschieden, umlaufende Gesimse mit Metalldeckungen zu verwahren, damit Regenwasser möglichst schnell und kontrolliert abfließen kann. Die ungehinderte Einleitung von Feuchte seit dem 13. Jahrhundert hat stetig zum Verlust historischer Bausubstanz beigetragen. Vermutlich war dieser spätestens zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder so massiv, dass zwischen 1826 und 1834 eine Restaurierung zur Sicherung des Bauwerks dringend erforderlich wurde. Da seitdem auch bereits nahezu 200 Jahre vergangen sind und zwischenzeitlich nur partiell Sanierungsarbeiten durchgeführt wurden, stand eine neuerliche Sanierung zwingend an.

Herausforderung Denkmal

Der Magdeburger Dom ist ein Baudenkmal von besonderer bau- und kunstgeschichtlicher Bedeutung. Nach der Zerstörung eines romanischen Vorgängerbaus durch einen Brand im Jahr 1207 wurde sofort danach der Neubau einer weitaus größeren Kathedrale in gotischem Stil in Angriff genommen. Es erfordert eine sensible Herangehensweise, um bei der Sanierung und Restaurierung sowohl das Erscheinungsbild und den originalen Baubestand zu bewahren als auch die Zeitspuren vergangener Bauaktivitäten – etwa des 19. Jahrhunderts – zu würdigen. Voraussetzung hierfür ist die umfassende Anamnese mit einer gründlichen Schadenserfassung, Dokumentation und Schadensanalyse. Hierzu wurden besonders exponierte Bereiche – zum Beispiel am Giebel des Nordquerhauses – teils mit Hubsteiger bzw. mittels Drohne erfasst. Auf dieser Grundlage entstand dann das ausführliche Restaurierungs- und

Sanierungskonzept. In der Planungsphase für das Gesamtprojekt wurde zudem eine Musterachse angelegt, um die Vorgehensweise in der Oberflächenbehandlung mit den Denkmalbehörden abzustimmen. Dies erfolgt zurzeit auch am Halberstädter Dom, einer weiteren Liegenschaft der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt.

Weiterer Baufortgang und Kosten

Geplant ist, die aktuellen Arbeiten am Nordquerhaus im Jahr 2025 zu beenden. Danach sollen die Arbeiten der Bauphase III beginnen. Diese umfasst das Dach des Bischofsganges, die Fassaden- und Fensterbereiche des Bischofsganges, den Kapellenkranz am Ostchor und Tiefbauarbeiten zur Regenableitung im Vorbereich. Die Dauer dieser dritten Bauphase muss nochmals mit drei bis vier Jahren eingeschätzt werden. Der Innenbereich des Hohen Chores wird in einer späteren Sanierungsphase zu betrachten sein.

Die Kostenprognose für die Bauphasen I und II bis zur Fertigstellung des Nordquerhauses liegt derzeit bei 6,385 Mio Euro. In die Finanzierung der Bauphase I, die Ende 2022 fertiggestellt wurde, waren Mittel aus dem Vermögen der Parteien und Massenorganisationen der DDR (PMO) eingebunden. Derzeit baut die Kulturstiftung mit Haushaltsmitteln.

Der Magdeburger Dom

Der Dom St. Mauritius und St. Katharina zu Magdeburg ist der erste gotische Dom im deutschsprachigen Raum und größter Sakralraum Ostdeutschlands mit einer Bauzeit von 1209 bis 1520. Der Dom ist die Bischofskirche der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und wird durch die evangelische Domgemeinde genutzt. Seit 1996 ist der Magdeburger Dom im Eigentum der heutigen Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, die die Verantwortung für die bauliche Erhaltung des denkmalgeschützten Sakralbaus trägt. Seitdem saniert die Kulturstiftung systematisch und abschnittsweise einzelne Bereiche des Kirchenbaus. Die Kosten des Erhalts werden zu einem wesentlichen Teil durch das Land Sachsen-Anhalt finanziert. Hinzu kommen verschiedene Förderungen. Unterstützt wird die Kulturstiftung bei ihrer Aufgabe der baulichen Erhaltung des Domes zudem durch das große ehrenamtliche Engagement der verschiedenen Fördervereine am Dom. Der Magdeburger Dom ist eines von insgesamt 20 herausragenden Baudenkmalen in Sachsen-Anhalt, die die Kulturstiftung Sachsen-Anhalt baulich erhält sowie konservatorisch und wissenschaftlich betreut.

Beteiligte Personen

- Ralf Lindemann, Baudirektor Kulturstiftung Sachsen-Anhalt
- Kerstin Steller, Referatsleiterin Bau Sachsen-Anhalt West, Kulturstiftung Sachsen-Anhalt
- Carsten Sußmann, Dipl.-Ing., sußmann + sußmann, bevollmächtigter Vertreter der Bietergemeinschaft, Dombauleitung im Auftrag der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt
- Steffen Schuster, Architekt, Dipl.-Ing. (FH) im Büro sußmann + sußmann, Bauleitung, Ausschreibung am BV
- Stephan Scheidemann, Dipl.-Restaurator (FH), und Pierre Zwetkow, Dipl.-Restaurator (FH), Büro für Steinkonservierung, Friedrichroda, Planungsbüro für die Natursteinarbeiten
- Claudia Böttcher, Dipl.-Restauratorin (FH), in der ARGE mit Büro für Steinkonservierung, Planung, Bauleitung
- Markus Funke und Norman Hain, Vorarbeiter bei der Firma Nüthen Restaurierungen GmbH & Co. KG, Erfurt, führt die Natursteinarbeiten an diesem Bauabschnitt aus
- Büro Jost Consult Projektsteuerung GmbH, Halle

Abbildungen

Alle Fotos: Carsten Sußmann



Der Magdeburger Dom von Südosten.



Blick auf den Ostchor mit Gerüst am Nordquerhaus.



Ein Teil der Kreuzblume wird aufgesetzt.



Die wiederhergestellte doppelte Kreuzblume.